

ARCHITEKT- NISCHE BILDUNG FÜR DIE »FOLKWANG- STADT«

DIE ESSENER KIRCHENBAU- AUSSTELLUNG VON 1929 IM KONTEXT

»Daß der Kirchenbau gerade bei uns den Anschluß an neuzeitliches Bauschaffen finden würde, war eine Naturnotwendigkeit, denn im Lande der Industrie und des wiedererwachten Backsteinbaues wirkt eine Stilkirche mit ihren spielerischen Dekorationsformen immer kümmerlich.«¹ Richard Klapheck

HANS-JÜRGEN
LECHTRECK

Das vielseitige und in seinen letzten Lebensjahren besonders intensive Engagement des Hagener Sammlers und Museumsgründers Karl Ernst Osthaus auf dem Gebiet der Architektur und der architektonischen Bildung fand nach seinem Tod 1921 in der Ruhrregion zunächst keine Fortsetzung. Die zusammen mit Bruno Taut entwickelten Pläne für eine Folkwang-Schule, die den im Wortsinn krönenden Abschluss der von Osthaus ab 1906 im Stadtgebiet von Hagen realisierten Bauprojekte bilden sollte, konnten nicht mehr umgesetzt werden. Auch das 1909 gegründete Museum für Kunst in Handel und Gewerbe, dessen Wanderausstellungen über moderne Formgebung und Baukunst für Osthaus und den Deutschen Werkbund ein wichtiges Instrument ihrer kulturellen und kulturpolitischen Reformbestrebungen waren, musste schließen; die Objekte der Mustersammlung und die Architekturfotografien wurden an das Kaiser-Wilhelm-Museum in Krefeld verkauft.² Bereits vor dem Ersten Weltkrieg hatte jedoch der von Osthaus und Hagen ausgehende »Folkwang Impuls«³ die Städte der Ruhrregion erreicht und dort Wirkung gezeigt. Im Verlauf der 1920er Jahre – durch die Kriegsfolgen und Ruhrbesetzung verzögert – konnte daran angeknüpft werden.

In Essen waren die Ideen der Reformarchitektur und des »Neuen Bauens« schon kurz nach 1900 aufgegriffen worden.⁴ Zu den Architekten und Stadtplanern, die hier an dem damals einsetzenden Umbau der durch einen starken Bevölkerungsanstieg schnell und unkontrolliert angewachsenen Kleinstadt zu einer modernen Großstadt mitwirkten, gehörten unter anderem Ernst Bode, Alfred Fischer, Edmund Körner, Georg Metzendorf, Josef Rings und Robert Schmidt. Nach dem Erwerb der Sammlung Osthaus und der Neugründung des Museum Folkwang in Essen 1922 drängte vor allem Bode in seiner Funktion als städtischer Baudezernent darauf, Essen nicht nur künstlerisch, sondern auch architektonisch und städtebaulich zu einer »Folkwangstadt« zu machen.⁵ Seine diesbezüglichen Pläne, die er der Stadtverwaltung noch im gleichen Jahr in einer »Denkschrift über die Einfügung eines Theater- und Rathausneubaus in Essen Altstadt« vorlegte, fanden aber erst mit dem Amtsantritt des Oberbürgermeisters Franz Bracht (1924) die Unterstützung der Stadtregierung; Brachts Vorgänger Hans Luther, zusammen mit Ernst Gosebruch, dem Direktor des Kunstmuseums Essen, die treibende Kraft hinter dem Erwerb der Sammlung Osthaus, hatte das lange abgelehnt.⁶

Gosebruch, der seit 1906 am Essener Museum tätig war,⁷ kannte Osthaus noch aus persönlichen Begegnungen. Die beiden Museumsreformer hatten wiederholt zusammengearbeitet, und Anfang der 1910er Jahre war das Museum für Kunst in Handel und Gewerbe insgesamt viermal in Essen zu Gast, zuletzt im Februar 1912 mit der Wanderausstellung »Industriebauten«.⁸ Dabei handelte es sich um eine im Jahr zuvor von Walter Gropius zusammengestellte Präsentation von Architekturfotografien, die der Architekt in den folgenden Jahren mehrfach weiterentwickelte und 1914 auch auf der Kölner Werkbund-Ausstellung zeigte. Das Gastspiel dieser Gemeinschaftsproduktion von Osthaus und Gropius war nicht der erste Hinweis darauf, dass Gosebruch schon zu diesem Zeitpunkt architektonische Bildung als ein Bestandteil fortschrittlicher Museumsarbeit ansah; bereits im Sommer 1908 hatte sich die

Ortsgruppe Essen des Bundes Deutscher Architekten (BDA) im Städtischen Museum präsentieren dürfen.⁹

Als nach Kriegsende und Ruhrbesetzung (1923) in Essen die ambitionierte Stadtplanung und Bautätigkeit der Vorkriegsjahre wieder aufgenommen werden konnten, stellte sich schnell heraus, welchen Wert Gosebruch architektonischen Fragen tatsächlich beimaß, in programmatischer Hinsicht ebenso wie für die praktische Museumsarbeit. Nicht nur legte er für den geplanten Neubau des Museum Folkwang an der Bismarckstraße (1926–1929) ein eigenes Konzept vor, auf dessen Grundlage die am Wettbewerb teilnehmenden Architekten Fischer, Körner und Metzendorf ihre Entwürfe noch einmal überarbeiteten; mit Körner, der den Wettbewerb schließlich gewann, führte Gosebruch während der gesamten Bauzeit auch hitzige Auseinandersetzungen über Material- und Gestaltungsfragen.¹⁰ Das Engagement des Museumsdirektors blieb nicht auf die »eigene« Baustelle beschränkt. Gosebruch, der über den Folkwang-Museumsverein und dessen Gremien in direktem Kontakt mit Oberbürgermeister Bracht, Baudezernent Bode und weiteren kommunalen und privatwirtschaftlichen Entscheidungsträgern in Essen und der Region stand, teilte die (bau-)kulturellen Ambitionen der führenden Repräsentanten der Stadtgesellschaft. Das neue Museum Folkwang zeigte daher ab 1927 regelmäßig Architekturausstellungen, und vermutlich war Gosebruch auch an Ausstellungen zu architektonischen Themen, die zwischen 1925 und 1933 an anderen Orten in Essen stattfanden, zumindest beratend beteiligt. Darüber hinaus fällt auf, dass Agnes Waldstein und Kurt Wilhelm-Kästner, die beiden wissenschaftlichen Mitarbeiter:innen des Museumsdirektors, in diesem Zeitraum wiederholt mit Publikationen zu Architektur und Städtebau in Essen hervortraten.¹¹

In der Zusammenschau der Ausstellungstätigkeit des Museum Folkwang mit zugehörigen und thematisch verwandten Veranstaltungen und Aktivitäten in Essen ergibt sich für die zweite Hälfte der 1920er Jahre das Bild einer konzertierten Aktion für architektonische Bildung, die sich gleichermaßen an Architekten und Ingenieure, private und kommunale Auftraggeber, ein interessiertes Publikum und die allgemeine Öffentlichkeit richtete. Den Auftakt markierten 1925 die »Essener Bauausstellung« (18.7.–16.8.1925), eine Fachmesse der Bauwirtschaft, sowie die am 19. Juli des gleichen Jahres abgehaltene »Haupttagung des Verbandes deutscher Ingenieurs- und Architektenvereine«.¹² Als eine Abteilung der »Bauausstellung« hatten Vertreter der Ingenieurs- und Architektenvereine die Architekturausstellung »Deutsches Bauwesen« organisiert. Hier konnten neben den »Ehrengästen« Peter Behrens, Wilhelm Kreis, Paul Bonatz und Hans Poelzig sowie weiteren Architekten aus anderen Städten auch die Essener Bode, Fischer, Körner, Metzendorf und Rings anhand von »Modellen und Photographien, Schaubildern und Entwürfen, Plänen und Grundrissen« ihre gebauten Werke und (noch) nicht realisierten Projekte präsentieren.¹³ Alle hier namentlich genannten Architekten waren Mitglieder des Deutschen Werkbundes – Behrens und Kreis gehörten wie Osthaus zu seinen Gründern –, und mit Ausnahme von Poelzig und Bonatz hatten sie bereits in Essen und/oder der Region Aufträge erhalten und



Abb. 1: Broschüre: Presseamt der Stadt Essen (Hg.), Essen und der Werkbundgedanke, Essen 1926. Fotografie: Museum Folkwang/Jens Nober, 2021.

ausgeführt. Das Presseamt der Stadt Essen konnte deshalb, als dort im Jahr darauf die 15. Tagung des Werkbundes (23.–27.6.1926) stattfand, den von Kurt Wilhelm-Kästner eingeleiteten Überblick über die lokale Bautätigkeit der vergangenen Jahre ebenso programmatisch wie werbewirksam mit der Überschrift »Essen und der Werkbundgedanke« versehen (Abb. 1).¹⁴ Eine Erich Mendelsohn-Ausstellung in der Essener Handwerker- und Kunstgewerbeschule (April 1926) und eine Peter Behrens-Ausstellung im kurz zuvor eröffneten neuen Börsengebäude von Körner (November 1926)¹⁵ bekräftigten

zusätzlich die erklärte Absicht der Stadt, »das Erbe von Karl Ernst Osthaus, jenes Hauptförderers der Werkbundbewegung und Patrons unseres Folkwang, mit neuer Energie und verbreiteter Basis fortzuführen«.¹⁶

Weitere Architekturausstellungen fanden im Museum Folkwang statt, jedoch erst nach Eröffnung des ersten Bauabschnitts des von Körner entworfenen Neubaus (Juni/Juli 1927); vielleicht hatte Gosebruch hier abgewartet, weil er die Möglichkeit sah, das Thema »Neues Bauen« für die Besucherinnen und Besucher anschaulich mit der Architektur des Ausstellungsortes verknüpfen zu können. Von 1928 bis 1931 zeigte das Museum Folkwang dann jährlich mindestens eine Ausstellung zu architektonischen Fragestellungen und aktuellen Bauaufgaben: »Bauten der Technik« (21.10.–2.12.1928), »Der neue evangelische Kirchenbau« (3.11.–1.12.1929), eine Wanderausstellung des Bauhaus Dessau (16.2.–6.4.1930), die vom Landesbezirk Rhein-Ruhr des BDA initiierte Ausstellung »Neue Baukunst im Industriegebiet« (29.6.–17.8.1930) sowie »60 billige zeitgemäße Eigenhäuser« (23.8.–27.9.1931), die Präsentation der Ergebnisse eines von der Zeitschrift »Die Bauwelt« veranstalteten Wettbewerbs.¹⁷ Ihnen gemeinsam war, dass sie dem Museumspublikum ein technisch-industrielles Verständnis des Entwerfens und Bauens näherbringen wollten, das die Arbeit vieler einflussreicher Vertreter des Werkbundes (und des Bauhaus) bestimmte und die damalige Architekturdebatte dominierte. Anhand der durch einen Katalog und Presseartikel verhältnismäßig gut dokumentierten Kirchenbauausstellung von 1929 lässt sich exemplarisch zeigen, wie die Ausstellungen inhaltlich aufeinander Bezug nahmen, um diese Programmatik aus wechselnden Perspektiven zu vermitteln.

In der Abteilung »Deutsches Bauwesen« der Bauausstellung von 1925 war der »Stand des heutigen Kirchenbaues« noch im Zusammenhang mit anderen prominenten Stadtbauten wie Rathaus, Oper, Theater und Stadthalle und anhand einiger »prägnante[r] Beispiele« präsentiert worden, »die sofort erkennen lassen, daß auf diesem Gebiet keineswegs die Einheit des Stils besteht, wie sie jetzt beim Industrie- und Hochhausbau in gewissem Maße erreicht ist«.¹⁸ Die Ausstellung »Der neue evangelische Kirchenbau« (Abb. 2,

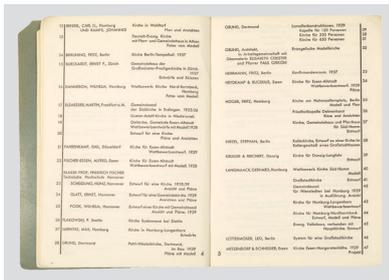


Abb. 2: Ausstellungskatalog: Der neue evangelische Kirchenbau, Essen 1929; Doppelseite aus dem Verzeichnis der ausgestellten Architektorentwürfe. Fotografie: Museum Folkwang/Jens Nober, 2021.



Abb. 3: Exponat aus der Ausstellung »Der neue evangelische Kirchenbau«, Museum Folkwang Essen, 1929; Kirche am Hohenzollernplatz (1930–1934) in Berlin von Fritz Höger. Fotografie: Essener Allgemeine Zeitung, 13.11.1929/ Haus der Essener Geschichte.

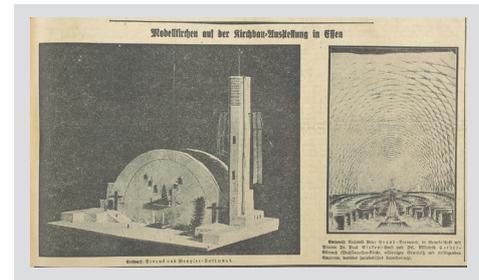


Abb. 4: Zwei Exponate in der Ausstellung »Der neue evangelische Kirchenbau«, Museum Folkwang Essen, 1929; Kirchenentwürfe von Strunk und Wentzler (links) und Peter Grund (rechts). Fotografie: Rheinisch-Westfälische Zeitung, 27.11.1929/Haus der Essener Geschichte.

3, 4), die das Museum Folkwang anlässlich der »Westdeutsche[n] Tagung für evangelischen Kirchbau« (25.–27.11.1929) gemeinsam mit der »Beratungsstelle für kirchliche Kunst« der evangelischen Landeskirche Rheinland und der kirchennahen Arbeitsgruppe »Kunst-Dienst« in Dresden veranstaltete,¹⁹ konzentrierte sich daher vier Jahre später auf »die treibenden Kräfte des modernen Kultbaues«²⁰. Sie versammelte Entwürfe, »die den lebendigen Sinn unserer Zeit zum Ausdruck bringen«²¹ sollten und die anhand von Fotografien realisierter Bauten, Skizzen, Plänen, Modellen und Wettbewerbsunterlagen anschaulich gemacht wurden. Zu den beteiligten Architekten zählten neben Fischer und Körner (außer Katalog) unter anderem Otto Bartning, Martin Elsaesser, Emil Fahrenkamp, Peter Grund, Fritz Schupp und Martin Kremmer sowie Heinrich Tessenow.

»Der neue evangelische Kirchenbau« stieß bei Publikum und Kritik auf starkes Interesse, wobei unter den zahlreichen Besucherinnen und Besuchern insbesondere die »große Zahl von Vereinen und Verbänden, vor allen Dingen kirchliche Gruppen unter Führung ihrer Pfarrer«, auffiel.²² Aufgrund des Erfolgs entschlossen sich die drei Kooperationspartner (Museum, Beratungsstelle und »Kunst-Dienst«), die »Schau in eine Wanderausstellung umzugestalten, um sie [...] in wichtigen deutschen Städten zur Darstellung zu bringen.«²³ Bartning, dessen »Stahlkirche« (Abb. 5) auf dem Ausstellungsgelände der Kölner »Pressa« im Jahr zuvor für erhebliches Aufsehen und hitzige Debatten über eine zeitgemäße Kirchenarchitektur gesorgt hatte, war in der Ausstellung mit insgesamt fünf Arbeiten vertreten: zwei Sakralbauten in Berlin beziehungsweise Brandenburg, die Sternkirche von 1922, die Kölner »Stahlkirche« und – außer Katalog – die damals gerade im Bau befindliche Auferstehungskirche in Essen.²⁴ Sein Werk erhielt deshalb, über das lokal interessierte Publikum hinaus, erneut gesteigerte Aufmerksamkeit: »Nicht nur quantitativ, auch inhaltlich das meiste hatte doch wohl Otto Bartning zu sagen.«²⁵

Gleich am Anfang stellte die Ausstellung die Verbindung zur (bau-)kulturellen Programmatik des Museums und der »Folkwang-Stadt« heraus. Der einleitende Überblick über die Geschichte der christlichen Sakralarchitektur



Abb. 5: Tagungsband: Evangelischer Preßverband für Rheinland (Hg.), Evangelischer Kirchbau. Vorträge und Aussprache der Westdeutschen Tagung für Evangelischen Kirchbau, Essen 1930; Umschlag vorne mit der Stahlkirche (1928) in Essen von Otto Bartning. Fotografie: Museum Folkwang / Jens Nober, 2021.



Abb. 6: Tagungsband: Evangelischer Preßverband für Rheinland (Hg.), Evangelischer Kirchbau. Vorträge und Aussprache der Westdeutschen Tagung für Evangelischen Kirchbau, Essen 1930; Umschlag hinten mit der Nikolaikirche (1929–1930) in Dortmund von Peter Grund. Fotografie: Museum Folkwang / Jens Nober, 2021.

von der Spätantike bis zum 19. Jahrhundert endete mit Fotografien moderner Industriebauten, deren Präsentation von »kurze[n] Schlagworte[n]« wie »imponierend feierlich« und »latent sakral« begleitet wurde.²⁶ Wie die Ausstellung »Bauten der Technik«, die das Museum 1928 gemeinsam mit dem Deutschen Werkbund (Arbeitskreis Nordwestdeutschland) ausgerichtet hatte, inhaltlich eine veränderte Wiederaufnahme der »Industriebauten«-Ausstellung von Osthaus und Gropius, thematisierte die Kirchenbauausstellung in der Hauptsache das »Neue Bauen« und die (Aus-)Gestaltung der modernen Großstadt. Der Bau einer Kirche, erklärte dazu der Leiter der »Beratungsstelle für kirchliche Kunst«, Paul Girkon, sei »nicht nur eine kultische, sondern zugleich auch eine städtebauliche Aufgabe«, »eingegliedert in die Entfaltung der wachsenden Industriestadt« (*#St.Reinoldi*, *#St.Nikolai*).²⁷ Die der Ausstellung zugrunde liegende Auffassung, die technisch-industrielle Ästhetik und Materialität (Abb. 6) von »an sich guten Bauten (Gasometer, Silo, Bürowolkenkratzer, Reitbahn, Schlachthof)«²⁸ hielten bereits Lösungen für die Bauaufgabe Kirche bereit, blieb nicht unwidersprochen. Die religiösen beziehungsweise spirituellen Bedürfnisse einer Gemeinde, lautete die zeitgenössische Kritik, könnten »mit einem erhöhten Aufwand von Glas und Stahl«²⁹ allein nicht befriedigt werden; die »Metaphysik der Technik«³⁰ reiche dafür nicht aus. Davon abgesehen aber stieß die Initiative der Ausstellung, (potentielle) Auftraggeber, Architekten und eine allgemeine Öffentlichkeit mit den Aufgaben und Möglichkeiten des modernen Kirchenbaus bekannt zu machen, auf große Zustimmung. Um zukünftig stilistisch moderne, für den Gottesdienst und das Gemeindeleben geeignete Kirchen zu erhalten, müsse die Zusammenarbeit zwischen (evangelischen) Pfarrern, Kirchengemeinden und Architekten mindestens intensiviert, besser noch institutionalisiert werden: »Es wird nie gelingen, der Lösung des Problems des modernen Kirchenbaues näherzukommen, wenn die Kirche sich nicht ein Organ schafft, das zu [...] schöpferischer Bauherrnarbeit fähig ist.«³¹



Abb. 7: Ausstellung »Neue evangelische Kunst«, Museum Folkwang Essen, 1936–1937. Das erste Foto links neben dem Durchgang zeigt einen Entwurf der Markuskirche (1934–1935) von Otto Bartning. Fotografie: Museum Folkwang/Albert Renger-Patzsch.

In den 1930er Jahren verlangsamte sich die rege Bautätigkeit, durch die das architektonische Erscheinungsbild Essens bis dahin modernisiert worden war. Hinzu kam, dass viele wichtige Protagonisten der »goldenen Jahre« der Essener Architektur nach der Machtübernahme durch die Nationalsozialisten aus ihren Ämtern gedrängt wurden, Berufsverbot erhielten oder emigrieren mussten, darunter unter anderem Fischer, Gosebruch, Körner und Rings.³² Damit war das »Neue Bauen« in der Stadt vorläufig beendet. Unter den nach 1930 errichteten Gebäuden, von denen viele kein »eigenständiges gestalterisches Niveau« mehr aufwiesen,³³ befanden sich allerdings zwei bemerkenswerte Kirchenbauten: die Melan-

thonkirche von Bartning (1931; umgesetzte Stahlkirche; kriegszerstört) und die Kirche St. Engelbert von Dominikus Böhm (ab 1934; 1953–1955 verändert wiederaufgebaut). Im Ausstellungsbetrieb des Museum Folkwang spielte das Thema Architektur in diesen Jahren ebenfalls eine nur noch untergeordnete Rolle. Gleichwohl präsentierte die Ausstellung »Neue evangelische Kunst« (15.11.1936–24.1.1937) noch einmal eine kleine Auswahl beispielhafter Kirchenbauten; mit Bartning und German Bestelmeyer waren daran erneut damals einflussreiche Architekten und Werkbund-Mitglieder beteiligt (Abb. 7).³⁴

Mit Beginn des sogenannten Wiederaufbaus in den späten 1940er Jahren wurde das Museum Folkwang jedoch sehr schnell wieder zu einem wichtigen Veranstaltungsort für Architektur und architektonische Bildung. Dadurch entstand eine Konstellation, wie sie ähnlich in den 1920er Jahren zu beobachten gewesen war. Die Entscheidung für den Museumsneubau an der Bismarckstraße beendete nicht nur die seit 1948 geführten Debatten über einen Wiederaufbau des Körner-Baus und eine Verlagerung des Museum Folkwang in den Park der Villa Hügel, sondern markierte auch öffentlichkeitswirksam die Fortsetzung der (bau-)kulturellen Programmatik aus der Vorkriegszeit.³⁵ Noch vor der offiziellen Eröffnung des neuen Museum Folkwang im Mai 1960 fand dort eine Theaterbauausstellung statt, die zusammen mit den Ergebnissen des Wettbewerbs für ein neues Essener Opernhaus auch eine Auswahl andernorts geplanter oder bereits realisierter Theaterbauten zeigte, darunter unter anderem Entwürfe von Wilhelm Riphahn, Heinrich Rosskotten und Werner Ruhнау.³⁶ »Architektur in Finnland« (14.10.–15.11.1961), eine Wanderausstellung des Architekturmuseums in Helsinki, stellte dann zwei Jahre später den siegreichen Wettbewerbsentwurf von Alvar Aalto in den Kontext der finnischen Gegenwartsarchitektur; neben Aalto waren daran unter anderem Aulis Blomstedt, Reima Pietilä sowie Kaija und Heikki Sirén beteiligt. Für beide Ausstellungen galt, was die »Gesellschaft zur Förderung des Essener



Abb. 8: Ausstellung »Evangelischer Kirchenbau im Rheinland«, Museum Folkwang Essen, 1963: Museumsdirektor Paul Vogt, Oberkirchenrat Rösler und Superintendent Krüger vor einem Exponat in der Ausstellung. Fotografie: Museum Folkwang/ Jens Nober, 2021.

Theaterneubaus« Anfang 1959 im Vorfeld des Wettbewerbs als Zielsetzung formuliert hatte: Die Präsentation »in den neuen Räumen des Folkwang-Museums« sollte Unterstützung für die Ausführung des Bauvorhabens Opernhaus mobilisieren – »wir glauben, daß die Bürgerschaft größten Anteil an der Gestaltung nimmt« – und dessen »kulturelle Bedeutung« für die Stadt unterstreichen.³⁷

Die programmatische Kontinuität der Museumsarbeit in architektonischen Fragen veranschaulichte aber vielleicht am deutlichsten die anlässlich der 12. Tagung für evangelischen Kirchenbau (6.–11.6.1963) veranstaltete Ausstellung »Evangelischer Kirchenbau im Rheinland«

(5.–30.6.1963). Durch das Tagungsthema »Der Kirchenbau in der Zivilisationslandschaft« und die dahinter liegende Frage nach dem Verhältnis von Mensch und Religion in der »industriellen Massengesellschaft«³⁸ war sie inhaltlich eng mit der Ausstellung von 1929 verknüpft, die den Kirchenbau in der »wachsenden Industriestadt« verortet hatte (Abb. 8). Zu den beteiligten Architektinnen und Architekten, deren Entwürfe häufig Gebäudekomplexe vorsahen, die Kirche und Gemeindezentrum zusammenfassten, gehörten unter anderem Hans Junghanns, Heinz Kalenborn, Lothar Kallmeyer, Horst Loy und Georg Wernitz, Heido Stumpf und Peter Voigtländer, Anneliese Voßbeck-Krahwinkel sowie Christa Zelger. Die Presse reagierte sehr positiv auf die Ausstellung, die ebenso wie die Tagung als ein Angebot zur Beteiligung, zu Diskussion und Kritik verstanden wurde. Sie biete »einen Überblick über den modernen Kirchenbau« und seine aktuellen Tendenzen, den sich »jeder, der sich ein wenig für die Architektur unserer Zeit interessiert«, ansehen sollte.³⁹ Nach mehr als 30 Jahren bündelte die Ausstellung von 1963 noch einmal die Reichweite und Sichtbarkeit von Museum und Kirche (als Gebäude und Institutionen), um architektonische Bildung zu ermöglichen und zu einem wichtigen Faktor städtischer Baukultur zu machen.

Der vorliegende Text wurde zuerst publiziert in: Hans-Jürgen Lechtreck, Wolfgang Sonne, Barbara Welzel (Hg.): Religion@Stadt_Bauten_Ruhr, Dortmund 2021, S. 226–245.

Zitiervorschlag: Hans-Jürgen Lechtreck, Architektonische Bildung in der »Folkwangstadt«. Die Essener Kirchenbauausstellung von 1929 im Kontext, <https://stadt-bauten-ruhr.tu-dortmund.de/themen>

Anmerkungen

- 1 Richard Klapheck, *Neue Baukunst in den Rheinlanden*, H. 2, hg. vom Rheinischen Verein für Denkmalpflege und Heimatschutz, Düsseldorf 1928, S. 167.

Der Verfasser dankt Sonja Pizonka und Christoph Dorsz für wertvolle Hinweise.
- 2 Michael Fehr/Sabine Röder/Gerhard Storck (Hg.), *Das Schöne und der Alltag. Die Anfänge modernen Designs 1900–1914*. Deutsches Museum für Kunst in Handel und Gewerbe, Köln 1997; Kaiser Wilhelm Museum Krefeld/Karl Ernst Osthaus Museum Hagen (Hg.), *Moderne Baukunst 1900–1914*, Ausst.-Kat. Hagen/Krefeld, Oberhausen 1993; zuletzt auch Laura Di Betta/Christin Ruppio/Barbara Welzel (Hg.), *Vor dem Bauhaus: Osthaus. Einblicke in eine Fotosammlung*, Dortmund 2019.
- 3 Tayfun Belgin/Christoph Dorsz (Hg.), *Der Folkwang Impuls. Das Museum von 1902 bis heute*, Ausst.-Kat. Hagen, Hagen 2012; Felix Zedenek et al. (Hg.), *Der westdeutsche Impuls 1900–1914. Kunst und Umweltgestaltung im Industriegebiet*, Ausst.-Kat. Düsseldorf/Essen/Hagen u. a., 5 Bde., Essen 1984.
- 4 Museum Folkwang (Hg.), *Urbanität gestalten. Stadtbaukultur in Essen und im Ruhrgebiet*, Ausst.-Kat. Essen, Göttingen 2010.
- 5 Ernst Bode (1878–1944) war von 1920 bis 1934 städtischer Baudezernent. Robert Schmidt (1869–1934), sein Vorgänger im Amt (seit 1907), wurde 1920 Gründungsdirektor des Siedlungsverbandes Ruhrkohlenbezirk (heute: Regionalverband Ruhr). Zur Bezeichnung Essens als »Folkwangstadt« Axel Heimsoth, *Das Museum Folkwang und die Folkwangschule*, in: Heinrich Theodor Grütter/Axel Heimsoth (Hg.), *Aufbruch im Westen. Die Künstlersiedlung Margarethenhöhe*, Ausst.-Kat. Essen, Essen 2019, S. 250–259, besonders S. 258 f.
- 6 Thorsten Ebers, Ernst Bode. *Baupolitik und Bauten in Essen 1920–1934*, in: *Essener Beiträge* (2008), H. 121, S. 73–233, besonders S. 95–100. Hans Luther, *Zusammenbruch und Jahre nach dem ersten Krieg in Essen*, in: *Beiträge zur Geschichte von Stadt und Stift Essen* (1958), H. 73, Sonderdruck, S. 3–138, S. 91: »Für Großbauten, namentlich repräsentativen Charakters, [...] habe ich dagegen möglichst wenig Geld ausgegeben.«
- 7 Klaus Wisotzky, *Die Entlassung Ernst Gosebruchs als Leiter des Museums Folkwang im Jahre 1933*, in: *Essener Beiträge* (2008), H. 121, S. 285–304, S. 288. Ernst Gosebruch (1872–1953), ein gebürtiger Essener, kam als Volontär an das Haus; er wurde 1910 zum Leiter der Kunstabteilung und 1912 zum Direktor ernannt.
- 8 Herta Hesse-Frielinghaus (Hg.), *Karl Ernst Osthaus. Leben und Werk*, Recklinghausen 1971, 272 f. und S. 291 (Ausstellungstabelle 1910 und 1912): »Reklamedrucksachen« (Mai/Juni 1910), »Frauens Schmuck« (November/Dezember 1910), »Buchgewerbe und Entstehung der Typen« (Januar 1912), »Industriebauten« (Februar 1912).

Siehe auch Reinhold Happel/Birgit Schulte (Hg.), *Karl Ernst Osthaus und Walter Gropius. Der Briefwechsel 1908–1920*, Essen 2019, besonders S. 128–183.
- 9 Hermann Schröter, *Die Essener Museen und ihre Geschichte*, in: *Das Münster am Hellweg* 24 (1971), H. 1 bis 6, Sonderdruck, S. 3–82, S. 62. Seit 1904 waren die kunst- und kulturgeschichtlichen Sammlungen des Städtischen Museums in einem Gebäude am Burgplatz untergebracht (Abb. ebd., S. 5).
- 10 Barbara Pankoke, *Der Essener Architekt Edmund Körner (1874–1940). Leben und Werk*, Weimar 1996, S. 93–108: »Museum Folkwang, Essen«.
- 11 Siehe etwa Agnes Waldstein, *Neue Baukunst im Industriegebiet*, in: *Das Kunstblatt* 13 (1929), S. 300–311; dies., *Bauten der Technik. Eine Ausstellung im Essener Folkwangmuseum*, in: *Das Werk* 8 (1928), S. 531–535; Theodor Suhnel, mit einer Einleitung von Kurt Wilhelm-Kästner, (Reihe *Neue Werkkunst*), Berlin 1929; Fritz Schupp/Martin Kremmer, mit einer Einleitung von Kurt Wilhelm-Kästner, (Reihe *Neue Werkkunst*), Berlin 1930.
- 12 Siehe *Die Essener Bauausstellung*, in: *Essener Allgemeine Zeitung (EAZ)*, 12.4.1925, und ebd., 20.7.1925, *Die Haupttagung des Verbandes deutscher Ingenieurs- und Architektenvereine*; die Versammlung fand im Städtischen Saalbau statt. Auf die zahlreichen Vorträge, die in den 1920er Jahren von Architekten und Stadtplanern in Essen gehalten wurden, kann hier nicht näher eingegangen werden.
- 13 Pankoke, *Der Essener Architekt Edmund Körner*, S. 193; zu den in der Ausstellung eingesetzten Medien siehe *Die Architektur in der Bauausstellung*, in: *EAZ*, 19.7.1925.
- 14 *Presseamt der Stadt Essen* (Hg.), *Essen und der Werkbundgedanke*, mit einer Einleitung von Kurt Wilhelm-Kästner, Essen 1926. Im April 1926 hatte in Essen bereits eine »Städtebauliche Woche« stattgefunden.
- 15 *Architekturausstellung Mendelsohn*, in: *Essener Volkszeitung (EVZ)*, 22.4.1926; ebd., 21.11.1926. Dort heißt es über »Die Essener Peter-Behrens-Ausstellung«, sie sei »nächst der interessantesten Bauausstellung des Jahres 1925 wohl die größte bisherige Ausstellung moderner Baukunst der Stadt Essen«.
- 16 *Essen und der Werkbund*, in: *EVZ*, 23.6.1926. Die Handwerker- und Kunstgewerbeschule wurde 1927 in Folkwangschule für Gestaltung umbenannt. Ernst Gosebruch allerdings war 1926, nach einem Streit mit Fischer, aus dem Werkbund ausgetreten; siehe hierzu Jörn-Hanno Hendrich, *Alfred Fischer-Essen: 1881–1950. Ein Architekt für die Industrie*, Diss. RWTH Aachen 2011, S. 237. In seinem Schreiben an den Werkbund erklärte Gosebruch den Austritt damit, »dass bei der Vorbereitung der Essener Tagung seine [d. i. Osthaus; HJL] Lieblingsgründung, das seit 1922 nach

Anmerkungen

- Essen überführte Folkwang-Museum, gänzlich übergeben« worden sei; schriftliche Mitteilung von Christoph Dorsz, 11.2.2021.
- 17 »60 billige zeitgemäße Eigenhäuser. Das Ergebnis des Bauwelt-Wettbewerbes«, in: Bauwelt 22 (1931), H. 9, S. 256–316. Zur Wanderausstellung des Bauhauses siehe Christoph Zuschlag, Die Wanderausstellung »10 Jahre Bauhaus« in: Thomas Flierl/Philipp Oswald (Hg.), Hannes Meyer und das Bauhaus. Im Streit der Deutungen, Leipzig 2019, S. 277–296; zur Essener Station ebd., S. 281–283.
- 18 Die deutsche Architektur auf der Essener Bauausstellung, in: EAZ, 29.7.1925; namentlich genannt werden Entwürfe von unter anderem Behrens, Bode, Fischer, Körner, Kreis und Metzendorf.
- 19 Westdeutsche Tagung für evangelischen Kirchbau in Essen, in: Das Evangelische Rheinland 6 (1929), Nr. 9/10 sowie Dieter Kusske, Zwischen Kunst, Kult und Kollaboration. Der deutsche kirchennahe »Kunst-Dienst« 1928 bis 1945 im Kontext, Diss. Universität Bremen 2012, S. 219 f.
- 20 Der neue evangelische Kirchenbau, Ausst.-Kat. Essen, Essen 1929, S. 1. Die Ausstellung umfasste auch eine Reihe von katholischen Kirchen sowie eine Abteilung mit als vorbildlich angesehenen Entwürfen für Kirchengestaltungen und kirchliches Gerät.
- 21 Ebd.
- 22 Der neue evangelische Kirchenbau, in: EAZ, 17.11.1929.
- 23 Ausstellung »Der neue evangelische Kirchenbau«, in: EAZ, 1.12.1929. Kusske, Zwischen Kunst, Kult und Kollaboration, S. 219 f.; über die Stationen der im September 1929 in Berlin gezeigten Ausstellung »Kultbauten der Gegenwart«: »Die evangelische Abteilung der Ausstellung gelangt später in das Folkwang-Museum nach Essen und wandert von dort [...] in verschiedene Städte.«
- 24 Der neue evangelische Kirchenbau, S. 5; Der neue evangelische Kirchenbau, in: EVZ, 4.11.1929; René von Schöfer, Evangelischer Kirchenbau. Evangelische Kirchenbauausstellung, Folkwang-Museum, Essen 1929, in: Zentralblatt der Bauverwaltung 50 (1930), H. 7, S. 141–146, S. 145.
- 25 Schöfer, Evangelischer Kirchenbau. Evangelische Kirchenbauausstellung, S. 144; Der neue evangelische Kirchenbau, in: EVZ, 4.11.1929: »Die [...] Ausstellung hat einen Sonderraum den Bauten Otto Bartnings gewidmet.« In Essen konnte Otto Bartning 1909/10 mit der Altlutherischen Kirche seinen ersten Kirchenbau in Deutschland realisieren.
- 26 Schöfer, Evangelischer Kirchenbau. Evangelische Kirchenbauausstellung, S. 142. Der Autor zitiert die »Schlagworte« aus einem Text in der Ausstellung.
- 27 Paul Girkon, Westdeutsche Tagung für evangelischen Kirchbau in Essen, Essen 1929, S. 149.
- 28 Schöfer, Evangelischer Kirchenbau. Evangelische Kirchenbauausstellung, S. 142.
- 29 Albinmüller (alias Albin Müller), Wege und Ziele der evangelischen Kirchenbaukunst, in: EAZ, 25.11.1929.
- 30 Schöfer, Evangelischer Kirchenbau. Evangelische Kirchenbauausstellung, S. 142.
- 31 Gustav Lampmann, Evangelischer Kirchenbau. Praktische Möglichkeiten, in: Zentralblatt der Bauverwaltung 50 (1930), H. 7, S. 147; Girkon, Westdeutsche Tagung für evangelischen Kirchbau in Essen, S. 149.
- 32 Klaus Wisotzky, Die Jahre der Gewalt. Essen 1914 bis 1945, in: Ulrich Borsdorf (Hg.), Essen. Geschichte einer Stadt, Bottrop/Essen 2002, S. 268–467, S. 445 ff.
- 33 Helmut Weihsmann, Bauen unterm Hakenkreuz. Architektur des Untergangs, Wien 1998, S. 394–420, das Zitat ebd., S. 400.
- 34 Kusske, Zwischen Kunst, Kult und Kollaboration, S. 262.
- 35 #Kultur@Stadt_Bauten_Ruhr, #Essay Über die Architektur von Kunstmuseen (Lechtreck); #Essay Bauten für Kunst und Kultur im Ruhrgebiet (Pizonka); #Essay Palimpsest und Kombination (Ruppio).
- 36 Die »Theaterbauausstellung Essen. Ergebnisse des Wettbewerbs um ein neues Essener Opernhaus« fand vom 4.10.–1.11.1959 statt. Zu den Entwürfen von Aalto und Ruhnau: #Kultur@Stadt_Bauten_Ruhr, #Miniatur Aalto-Theater (Ruppio); #Miniatur Musiktheater im Revier (Kloke).
- 37 Berthold von Bohlen und Halbach, Geleitwort, in: Mitteilungen der Gesellschaft zur Förderung des Essener Theaterneubaues e.V., Nr. 4, Januar 1959, S. 1.
- 38 Rudolf Hellweg, Vorwort, in: ders./Arbeitsausschuss des Evangelischen Kirchbautages (Hg.), Kirchenbau in der Zivilisationsgesellschaft. Evangelische Kirchenbautagung in Essen 1963, Hamburg 1965, S. 5–6, S. 5.
- 39 Moderne Kirchenbauten sind Gemeindezentren, in: Neue Ruhrzeitung, 6.6.1963; zu den beteiligten Architektinnen und Architekten siehe die anlässlich der Ausstellung erschienene Broschüre Evangelischer Kirchenbau im Rheinland 1963.